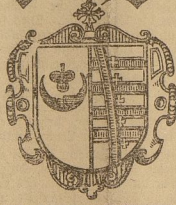


General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg des Königl. Amtsgerichts und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis: Vierteljährlich für Wohnort 1,15 M., durch Boten in Remberg 1,25 M., in Remben, Voita, Anhalt, Kietitz, Gemmla und Gabitz 1,25 M. und durch die Post 1,30 M.

Anzeigenpreis: Die halbpaltene Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., die halbpaltene Zeile 20 Pfg. Beilagen: 50 Pfg. für das Hundert, ausschließlich Postgebühr. — Schluss der Anzeigenaufnahme samstags 10 Uhr, größere Anzeigen tags zuvor

Nr. 33

Remberg Sonnabend, den 16. März 1918.

20 Jahre.

Alles Gold gehört dem Vaterlande!

Die Goldanfallstelle für Remberg und Umgegend befindet sich bei Herrn Poppi Meyer. Remberg, den 18. Januar 1918. Der Magistrat.

Auf Marke 36 wird 1 Band Marmelade zum Preis von 1 Mark abgegeben. Remberg, den 15. März 1918. Der Magistrat.

Für Hühnerhalter.

Wer die bis 14. März vorgeschriebene Menge Eier nicht voll abgeliefert hat, bekommt nach Anordnung des Kreisamts vom 1. April an keine Zuckermätker. Zur Vermeidung der schlechten Eier wird eine letzte Frist bis 30. März gesetzt. Remberg, den 15. März 1918. Der Magistrat.

Die Selbstversorger

haben laut Verfügung des Kreisamts auf jede Person wöchentlich noch 12 kg Getreide sofort für die Firma Müllhies Nachf. hier abzuliefern. Remberg, den 15. März 1918. Der Magistrat.

Die Markentafeln sind morgen Sonnabend (vormittags) abzuholen. Die Nummern sind vorzugeben. Abholungszeiten: 9-10 Uhr Nr. 1-250, 10-11 " " 251-500, 11-12 " " 501-Schlus. Remberg, den 15. März 1918. Der Magistrat.

Nächsten Montag werden die

Obstgärten

kontrolliert. Wer die Räume nicht reiflos vom Ungeziefer befreit hat, hat Strafe zu erwarten. Remberg, den 15. März 1918. Die Polizeiverwaltung

Vom Kriege.

Großes Hauptquartier, 14. März.

Wichtiges Kriegsschloß

Die feindliche Artillerie entwickelte in einzelnen Schüssen auch die Artillerie, bedient sich der Mäas und in den Augen in der Gegend von Rittich rage Tätigkeit. Auch an der letzten Front vielfach lebhaftere Schützengener. Kleinerer Infanterieunternehmungen im Vorfeld der Stellung. Gefechte wurden im Luftkampf und von der Höhe aus 17 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone abgeschossen. Von einem nach Freiburg fliegenden feindlichen Geschwader wurden an der Front drei Flugzeuge heruntergehoht. Mittelmehr Freiere v. Nichtstosen errang seinen 65. Luftsteg. Osten.

Die im Eisenerzminen mit der rumänischen Regierung von Trailla über Galatz-Bendberg auf Doffa angeführten deutschen Truppen haben nach Bandenkampf bei Moldowanwa Doffa besetzt. Ihnen sind von Schmerina her österreichisch-ungarische Kruppen gelangt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 14. März. Amtlich wird bekannt:

Osten.

Die Rumänen haben nun auch den letzten schmalen von ihnen noch behalt gehaltenen Streifen österreichisch-ungarischen Gebietes geräumt. Der Osten der Monarchie ist nach 3 1/2 Jahren schwerer Kriege fast völlig frei.

Doffa ist seit gestern nachmittag in der Hand der Reichswehr. Während von Westen her deutsche Bataillone vorzogen, drang über den Frachtenbahnhof die von Generalmajor Alfred von Jäidler geführte Vorhut einer österreichisch-ungarischen Division in die Stadt ein.

Stattlicher Kriegsschauplatz.

Die italienische Fühlstellung auf der Gädplatte des Pabun-Steides wurde gestern in beträchtlicher Ausdehnung in

die Luft gehöhrt. Die Wirkung unserer Minen war verheerend. Unpaar Abteilungen begehren das Trümmerfeld. Der Chef des Generalstabes.

Bedeutende Beute unserer Unterseeboote.

Berlin, 13. März. (Amtlich) 1. eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Gansler, hat im Sperrgebiet um die Kuren feindlichen und für den Feind schädlichen Frachtraum von insgesamt 22000 Bunt-Register-Tonnen vernichtet. 2. Im Mittelmeer hat ein U-Boot, Kommandant Oberleutnant zur See Sprenger, 6 Dampfer und 2 Segler mit zusammen etwa 26000 Registertonnen versenkt. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder ein deutsches Marine-Luftschiff über England.

Berlin, 14. März. (Amtlich) Im Aufschuß an eine Patrouillenfahrt in der Nordsee belegte eines unserer Marine-Luftschiffe, Kommandant Postkapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Zufahrtseingänge von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz heftiger starker Gegenwirkung feindliche Beschädigungen erlitten. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Deutsche Luftschiffe über England.

WTB, Berlin, 13. März. (Amtlich) In der Nacht vom 12. zum 13. März hat eines unserer Marine-Luftschiffe, Kommandant Postkapitänleutnant Dietrich, in der Nacht vom 13. zum 14. März den Hafen und die Zufahrtseingänge von Hartlepool erfolgreich mit Bomben. Das Luftschiff hat trotz heftiger starker Gegenwirkung feindliche Beschädigungen erlitten. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die geplante Bergwältigung Hollands.

WTB, Amsterdam, 13. März. Der Vertreter von W. F. B. in Amsterdam erklärt, daß der englische Gesandte im Haag im Namen der alliierten Regierungen und der Vereinigten Staaten von Holland die Auslieferung seines gesamten Schiffsraumes gegen entsprechende Frachtkosten und den Schlag der torpedierten Schiffe nach dem Kriege für 3-Jahre auch innerhalb des Sperrgebietes verlangt hat. Der holländischen Regierung wurde für ihre Antwort eine Frist von acht Tagen eingegeben. Falls dieser Forderung der alliierten Regierungen nicht nachgegeben werden sollte, würden die holländischen Schiffe in den Häfen der Vereinigten Staaten requiriert und die auf See befindlichen holländischen Schiffe beschlagnahmt werden. Außerdem würde an Holland in jedem Falle von den alliierten Regierungen ein Votageerlöbnis gefordert werden.

„Wir sind im Westen dem Feinde überlegen.“

Wien, 14. März. Der Kriegsberichterstatter Kallich drückt die „Wien. Volkstz.“ Hindenburg und Ludendorff sprachen vor einem kleinen Kreise im Großen Hauptquartier über die Lage. Dabei erklärte Hindenburg bezüglich des Ostens: „Die Randstaaten hängen sich allein in der Luft und müssen sich an harte geordnete Streitigkeiten anschließen, was ist geographisch Deutschland. Wir müßten mit den Teiles, die sich von Rußland löstlichen, Frieden schließen und können nicht darauf warten, daß sich alle wieder zu einem großen Reiche zusammenschließen.“

„Wir wären froh“, erklärte Ludendorff, „wenn wir uns um Rußland nicht mehr zu kümmern brauchen. Alle Behauptung über weitgehende Pläne sind Unsin. Das Verhalten einiger Teile, wie der Mittelfront, erfordern allerdings Aufmerksamkeit.“

Im Westen sind wir nun mehr dem Feinde überlegen an Mannschaften und Material, Luftstreitkräften, Tanks, Gas; alles worauf er pocht, steht bei uns flüssiger Reize bereit. Was der Feind angeht, uns laun's recht sein, und wenn er den Frieden nicht will, soll er den Kampf haben. Er wird natürlich der genutzte des ganzen Krieges. Wir werden uns mit Gottes Hilfe einen ehrenvollen Frieden erringen, einen deutschen, feinen weichen Frieden.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 15. März 1918

* Am Sonntag Jubila werden in der Kirche zu Gemmla konfirmiert:

1. Otto Asmann auf dem Vogelzang
2. Wilhelm Kuprecht auf Mark Schmelz
3. Richard Schöffel in Gemmla
4. Otto Meister in Kietitz
5. Richard Schöffel auf der Torjunge
6. Otto Richter in Gabitz
7. Otto Schöffel in Gabitz
8. Richard Reupich in Gabitz
9. Hermann Böhm in Gabitz
10. Paul Richter in Gabitz
11. Uwe Höbemann auf Mark Schmelz
12. Otto Hants in Gemmla
13. Ede Schowach in des Grotwaldmühle
14. Felene Östert in Kietitz
15. Anna Juppel in Kietitz

* Am 16. März ist eine Bekanntmachung Nr. W. I. 850/11, 17. R. N. A. betreffend Beschlagnahme und Verbleib von gesammelten rohen Menschenhaaren in Kraft getreten. Durch sie werden alle gesammelten rohen Frauenhaare sowie Chinsehaare beschlagnommen. Ausgenommen von der Beschlagnahme sind nur die von einer Frau gesammelten eigenen Haare, solange sie sich im Besitz dieser Frau befinden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Verwendung und Verleitung in bestimmter Weise und in bestimmter in der Bekanntmachung näher bezeichnete Stellen zulässig, sofern der Preis für 1 kg nicht mehr als 20 M. beträgt. Die beschlagnommenen Gegenstände unterliegen, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 1 kg beträgt, einer monatlichen Verbleibpflicht an das Reichs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preussischen Kriegsministeriums. Der Vorstand der Bekanntmachung ist bei den Landräuten, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Schmiedeberg, 13. März. Das Reichsloz in Remberg hat schon so manches Unglück herbeigeführt. Wie leicht aber ein solches Versehen zu vermeiden ist, zeigt ein Vorfall in einer hiesigen Familie. Während die Mutter fort schließend im Bett liegt, gelang es deren noch nicht fünfjährigem Söhnen, Reichsloz in die Finger zu bekommen. Beim Herausgehen mit derselben gerät das Bett der Mutter in Brand, das Kind aber flüchtet, als es die unglückseligen Flammen sieht, in ein Nebenzimmer, ohne jemand auf die Gefahr aufmerksam zu machen. Durch den sich entzündenden Karren Karren und Ständer wurden andere Angehörige veranlaßt, es der Ursache zu suchen und nur deren schnelles Eingreifen ist es zu danken, daß der Vorfall ohne schwerere Folgen abgelaufen ist. Freitag, 11. März. Auf der Domäne R. der Wärlig sind kürzlich dem Vernehmen nach ca. 800 Zentner Stroh auf Veranlassung der Kreisamtsverwaltung enteignet worden, da die Domänenverwaltung die im Herdenteiler angeforderte Befreiung verweigert hatte. Die Folge der Enteignung ist, daß der Markpreis des Strohs um 10 Mark pro Tonne gestiegen ist.

Merseburg, 13. März. (Freitag) Ein Aufschlag wurde am Montagabend 7 1/2 Uhr auf einen Zug der Uckerlandbahn Remberg-Mühlitz bei Station Altkendorf verhängt, indem dort ein großes Stück Eisen von verdächtigem Fund so kunstgerecht zwischen die Schienen gelegt worden war, daß eine Entgleisung unvermeidlich schien. Diese erfolgte denn auch, wobei der Wagen zerbrach und die Schienen zu liegen kam. Die Wältigung der Gefahr und die Hebung des Unfalls dauerte zwei Stunden, während deren der Verkehr nach der Unfallstelle durch besondere Wagen aufrecht erhalten werden mußte. Passanten und Wagen haben keinen großen Schaden erlitten, die zuweilen verhängte ruckhafte Last hätte jedoch schlimmere Folgen setzen können.

Pöhlitz, 12. März. Eine erkrankte Frau wurde vier Tage auf einem benachbarten Bahnhof mitten in ihrer erkrankten Tätigkeit beobachtet. Ob die Frau eine erfolgreiche Haushälterin hinter sich hatte, die erlangte in der der Kammerfrau, „unterirdisch“ verhaftet und nun infolge des vermeintlichen Kriegszwangs das Band abgerissen war, oder ob irgendwelche anderen Umstände die Frau dieser produktiven Tätigkeit befähigten: jedenfalls wurde in solcher Folge bei jedem Schritt auf dem Bahnhofs ein „Geleit“. Das Guter bejagten die Umstände, der Frau soll eine gemessene Summe für die Beizgabe ihres Betriebsgehens geboten worden sein.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 17. März (Jubila). Kollekte für das Königl. Waisenhaus in Jenaheim. 1. Remberg. Vorm. 1/9 Uhr: Beichte. Archidiakons Schulz. Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archidiakons Schulz. Darauf Feier des hl. Abendmahls. Nachm. 2 Uhr: Beichte der Konfirmanten. Archid. Schulz und Propst Meyer. 2. Gemmla. Vorm. 1/10 Uhr: Konfirmationsfeier. Propst Meyer.

Sonntag, den 17. März, nachm. 1/3 Uhr: Gottesdienst für Laubstämme im Kaiser Friedrich-Stichhaus zu Wittenberg, Bachstraße 10/11.

Kurland wünscht Vereinigung mit Deutschland.

Der in Mailau versammelte Landestag beschloß einstimmig, den deutschen Kaiser zu bitten, die Herzogkronen Kurlands anzunehmen. Dem Wunsch Ausdruck zu verleihen, den Wunsch nach Vereinigung mit Deutschland, die Abhängigkeit von Romonowen, betreffend das Militär, Zoll, Verkehr, Bahn, Münz- und Gerichtswesen und andere Verträge Kurlands möglichst eng an das Deutsche Reich anzuschließen. Die Hoffnung auszudrücken, daß das ganze Baltikum zu einer staatlichen Einheit im Anschluß an das Deutsche Reich zusammengelagert werde. Der Antrag um die Abhängigkeit eines Schulungslehrganges an den Kaiser, und ebenso einstimmige Annahme; beglückwünschte den Antrag, eine vierjährige Abordnung nach Berlin zu senden, um dem Herrn Reichskanzler den Beschluß persönlich zu überreichen.

Neben der Erklärung des Landtages liegt jetzt auch diejenige des Landestages für eine Personalunion mit Preußen vor, es ist also keinerlei Zweifel mehr, daß Kurland selbst wünscht. Da diese Wünsche den deutschen Interessen nicht zuwiderlaufen, so kann auch, wie der Tag meint, für uns keine Unsicherheit darüber bestehen, was geschehen sollte. Die Lösung geht von dem Vertrauen, das man im Baltikum zur Macht des deutschen Volkes und zur Krone Preußens hat. Der Antrag für die Personalunion ist mit Einstimmigkeit gefaßt, es ist also kein Platz mehr für anderweitige Spekulationen. Auch für den Bundesstaat wird diese einheitliche Anknüpfung Kurlands Wirkung und Zustimmung finden. Es ist zu wünschen, daß nun so rasch wie möglich das Interregnum beendet und die den Baltischen Provinzen entsprechende einheitliche Regelung der kurländischen Staatsgrundlagen erfolgen möge.

Der Landestag hat seiner geschäftlichen Abfertigung nach sowie insoweit der demokratischen Neuordnung zweifellos das Recht, im Namen von ganz Kurland zu sprechen. Schon wiederholt hat er seinen Willen zu Deutschland bekundet und dieser Willen wird auch von der geläuterten kurländischen und lettischen Bevölkerung geteilt. Gleichwohl hält es z. B. die „Deutsche Zeitung“ für durchaus fraglich, ob die Neuordnung des Landesrats vom Kaiser bestätigt werden kann, da die Beschlüsse des Landestages nicht eine bestimmte Antwort erhalten wird, oder ob es sich nicht vielmehr ausschließlich empfehlen wird, derzeit noch von einer Festlegung oder Regelung der ganzen Angelegenheit abzusehen. Der Beschluß des Landestages wünscht ja nicht nur die Regelung der Staatsform und der dynastischen Frage, sondern auch des politischen und wirtschaftlichen Anschlusses, und dies alles sicher in einem. Die weniger glückliche Chronologie ist neben diesen Interessenfragen des deutschen und des russischen Volkes die vergleichsweise weniger wichtige und dringende, und braucht deshalb nicht in den Vordergrund gedrückt zu werden. Die politische und wirtschaftliche Ausgestaltung Kurlands aber wiederum kann nicht gut ganz außer Zusammenhang mit dem Aufbau der übrigen befreiten Völker vorgenommen werden. Fragen der Abgrenzung gegen Litauen und Dänemark und der gegenseitigen Beziehungen dieser Länder untereinander machen eine gleichzeitige Neuorganisation empfehlenswert.

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Wünsche des kurländischen Landestages nicht sofort und ohne weiteres in die Wirklichkeit umgesetzt werden können, sondern daß es dazu auch der Zustimmung des Bundesrats und des Reichstages bedürftig. Dem Reichstag müßte Zeit und Gelegenheit zum Studium des ganzen Diplomatens gegeben werden. Auch die dynastische Frage werde man nur im Einklang mit allen deutschen Bundesstaaten erörtern können. Von verschiedenen Seiten wird es auch als erwünscht bezeichnet, daß diese große Staats- und Bundesfrage dem kurländischen Volke auf breiterer Grundlage zur Abstimmung unterbreitet werde. Das kurländische Volk würde die Aufgabe, daß Deutschland Gewicht auf seine Meinung und freien Willen in einer Selbstbestimmung legen zu dürfen, erwarten. Die Abgrenzung ist in keiner Weise erforderlich. Bei der Gestaltung des kurländischen Volkes unterliegt es keinem Zweifel, daß eine allgemeine Abstimmung mit erdrückender Mehrheit zu Gunsten des Anschlusses an Deutschland ausfallen würde.

Kriegs- und Tages-Berichte.

Deutschland schlägt Westeuropa.

Ein Amsterdamer Blatt schreibt: Während im Westen Kampf auf Leben und Tod herrscht, besteht im Osten Waffenruhe. Dort kämpfen neben russischen Kämpfern englische, englische, belgische, französische Freiwillige und das deutsche Heer gegen die Bolschewisten. Dies kennzeichnet die einjährige Lage im Osten, ist aber verhältnismäßig, da die russische Schwärmerarmee entgegen in den Randgebieten waltet, denen das Selbstbestimmungsrecht nur verliehen wurde, um sie nach einlässlicher Unterdrückung zu können. Wenn auch die russische Regierung sich geäußert hat, die Unterdrückungsmethoden bleiben immer dieselben. Indem Deutschland die Handbremse löst, behält es zugleich Westeuropa vor den revolutionären Lenin und Trotzki.

Lloyd George und Clemenceau gehen und lassen zusammen. Der Vizepräsident sagt, daß das französische Kabinett Clemenceau für den Fall des Sturzes des britischen Kabinetts Lloyd George seinerseits mit seinem Ministriat gebietet habe. Infolgedessen könnte das Kabinett Lloyd George trotz der starken Gegenwehr, die es bestimme, vorläufig nicht fallen, da sonst ein Regierungswechsel in England und auch in Frankreich nach sich ziehen würde, was für die Zwecke der alliierten großen politischen Herrschaften bedeuten würde. Das Vizepräsident behauptet: Diese Verwundung der Politik der beiden Länder, um eine nicht mehr feststehende Regierung die andere schlägt, ist das wichtigste Ereignis an der ganzen Lage.

Clemenceau in der Front.

Der Präsident der französischen Republik Poincaré und sein Ministerpräsident Clemenceau denken einander nicht leiden. Der Grund ist einfach der, daß sich jeder für das größte Licht hält. Aber der Präsident mußte dem bösen Vizepräsident Clemenceau den Mund stopfen und so machte er ihn zum Kabinettschef. Aber der Premierminister ärgert den Bundeskanzler weiter, besonders durch seine Reden an die Front, wozu er als Kriegsmittler zu ein unerschütterliches Recht hat. Aber Poincaré haben die Soldaten nicht, wenn er gegen seinen Willen in seiner Absicht zurücktritt, die die Gräben die ein Mensch nicht hat, kann er sich nun mal nicht geben. Aber Clemenceau zucken sie auch nur die Achseln. Der kommt im Jadedienst und Schlapphut, aber wenn der 74jährige Zöllist in Paris blieb, sagen sie, hätte er keine Offiziere zum Dienst ab. Und die ehrgeliebten Generale fallen sich gerade bei Clemenceau noch leichter den Vancanessweg öffnen können, wie anderswo. Eingebildete Leute sind am liebsten zu lächeln, was ist eine alte Sade!

Englands hinterer Anteil an indischen Handel.

Eine der erkennbarsten Entschärfungen hat Britisch Indiens Außenhandel a. S. 1917 genommen. Deutlich sieht sich, wie die Kriegsveränderung die wirtschaftlichen Beziehungen Indiens und Großbritanniens zueinander lockert, jene mit Amerika und Japan aber behindert. Im ganzen ist Amerikas Anteil an der indischen Einfuhr von 3,1 v. S. vor dem Kriege auf 7,9 v. S. in 1917 gewachsen. Amerikas Anteil an der indischen Ausfuhr liegt gleichzeitig von 7,5 auf 12,9 v. S. Anschließt gilt von Japan. Von 2,8 v. S. vor dem Kriege liegt Japans Anteil an der indischen Einfuhr in 1917 auf 8,9 v. S. Der japanische Anteil an Indiens Ausfuhr wuchs von 7,5 v. S. auf 11 v. S. Obwohl es nachher fiel die japanische Ausfuhr nach Ostindien seit Kriegsausbruch um 266 v. S. Man sieht, wie unbedeutend das aragante „Aufwuchs“ ist! (Schlecht wie gewöhnlich ist) ist, das der Dritte Teil Kriegsgewinn ist in die Welt fließt. Je länger der Krieg dauert, desto mehr verliert der Handel Englands in seiner wichtigsten Rolle an Boden. Auch hierin sehen wir eine Wirkung des deutschen U-Boot-Krieges!

England und die U-Bootjagd.

Es hat seinen Zweck, so sagt ein Londoner Blatt, die U-Bootjagd vornehmlich oder vollkommen zu wagen; das geht eine Zeitlang, aber nicht auf die Dauer. Die meisten Zahlen sind die folgenden: Im November wurden neu ein gestellt 22 Schiffe, dagegen wurden verrent 48 Schiffe. Für den Dezember lauten die Zahlen: Neu ein gestellt 21 Schiffe, verrent 57 Schiffe. Im Januar wurden nun 11 Schiffe neu ein gestellt, dagegen 48 verrent und der Februar wird zu

gegenseitigen nicht besser sein. Das Krieg allerdinges anders als die Rede des Herrn Lords der Admiralität im Unterhause, nach der man fassen mußte, daß alles in besser Ordnung ist, und daß der Ozean gute Fortschritte mache.

Diese fortwährende Abnahme unserer Schiffsräume, mit der die Neubauten nicht Schritt halten, kann nicht nicht weitgehend werden. Es nicht, um nicht, doch mit unsere Munitionserzeugung fest, denn unter Bedenkenswert liegt auf der See. Gemäß kann der Feind uns nicht ausbügeln — wenigstens vorläufig nicht — aber unsere Kriegsbereitschaft und militärische Schlagfertigkeit leiden durch den Unterschiffbau täglich mehr, und unsere Zivilbevölkerung ebenso wie unsere Militärtransporte. Der Feind hat sehr richtig erkannt, daß die Handelsflotte für uns das wichtigste Kriegsgüterproblem ist. Daß wir uns auf die Vereinigten Staaten verlassen haben, war ein schwerer Fehler. Die berühmten amerikanischen „eeds Millions Tonnen“, die für 1918 propheet wurden, werden, wenn es hoch kommt, auf zwei Millionen zusammenkommen, und wenn unsere eigenen Werften jährlich fünf der erwarteten drei Millionen Tonnen den dritten Teil davon bauen können, wollen wir froh sein.

Ein englischer Friedensbund.

In England hat sich vor etwa zwei Wochen ein großer Friedensbund gebildet, der aus früheren Regierungsmittgliedern und Parlamentariern selber besteht. Der Hauptzweck der Vereinigung besteht darin, der Regierung die Möglichkeit zu unterbreiten, die zu einem baldigen Frieden führen können. Um der englischen Regierung die Lage gegenüber Frankreich zu erleichtern, hat die neue Vereinigung einflußreiche Personen in Frankreich beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß die französische Regierung der neuen englischen Politik mehr Verständnis entgegenbringe. Die erste Vorbedingung ist, daß Clemenceau von der Regierung zurücktritt. In diesem Sinne hat in Frankreich bereits ein politischer Feldzug eingesetzt. Parallel mit dieser Bewegung sind auch die englischen Sozialisten in Frankreich tätig, um dort die Regierung zu erweichen, die als Kompromissen gegen die Regierung arbeiten sollen. Die anstehenden Wahlen, die Lloyd George nunmehr abgewirtschaftet habe und zurücktreten werde, allen den Tatsachen noch voraus. Daß in absehbarer Zeit ein Wechsel am Posten des englischen Premierministers erfolgen wird, steht außer Zweifel.

Zur Ratifizierung des russischen Friedens.

erklärt man in Wiener politischen Kreisen: Der letzte Artikel des Vertrages bedeutet nicht, daß die Ratifizierung innerhalb 14 Tagen erfolgen muß, sondern es wird lediglich die Verpflichtung Auslands festgelegt, sich bereit zu halten, wenn irgend eine der Mittelmächte die Ratifizierung wünschen sollte. Da die Frist am 17. März abläuft, muß Deutschland bis dahin in der Lage sein, den Vertrag zu ratifizieren. Sollten jedoch bis dahin die Verhandlungen kein Gegebenes gestellt haben, dann kann die Ratifizierung auch erst nach dem 17. März erfolgen. Von der Ratifikation abgesehen, hat noch keiner der Kriegsbündnisse Vorbereitungen dazu getroffen.

Die Wiederherstellung der Monarchie in Ostland wird jetzt um den Jahrestag der Revolution ebenfalls wieder lebhaft erörtert. Die Macht der Bolschewisten läßt sich nach Petersburg Meldungen zufolge rasch auf einheben unter der Kraft, die auf Verhinderung der Neuordnung hinwirkt, andererseits unter der Einwirkung der Bolschewisten der Ordnung. Der Sozialist, der am 12. September, wird wahrscheinlich keine Mehrheit für das letzte Volkskommissariat bringen. Man erwartet aber, der Kontrast werde den Bolschewisten Frieden ratifizieren. Die wirklich verständigen Leute vermuten, Ostland geht unvermeidlich der Wiederherstellung der Monarchie entgegen. Die Petersburg Meldungen sind so unglücklich wie die russischen Zustände, so daß eine Befestigung des Vorstehenden natürlich noch abzuwarten bleibt.

Aber Japans sibirische Expedition

laufen die Meldungen fortgesetzt auseinander. Wir stehen der Entschärfung der Dinge mit Besorgnis gegenüber, den Entenmädiern und Amerika bereits Japans Vorhaben dagegen um so größere Aufmerksamkeit. Nachdem es schon gegeben hatte, Japan habe auf Amerikas Behauptungen zu

Drei Reklametele.

Erzählung von August Weier.

Dann gab es womöglichst einen Gehalt, hochste Befürchtungen... nein, nein, tiefstes Geheimnis bis morgen! Morgen will ich mich den beiden Damen anvertrauen.

Das Haus war natürlich bis auf das letzte Mädchen ausverkauft. Von allen Seiten waren die Muschlerherren ständig herbeigeeilt.

Ich begrüßte die Damen Notand, die sich in einer Seitenloge des ersten Raumes ganz in der Hinterwand gesetzt hatten, um nicht zur Rücksicht der Opernplaför zu werden.

Frau Leander drückte mir warm die Hand. „Guten haben wir das zu verhandeln!“

„Welche Noell?“ sagte ich abwehrend, und das Geheimnis schwebte mir einen kleinen Moment lang auf der Zungenspitze. Aber ich bezwang mich tapfer. Uebrigens bemerkte ich, offen gestanden, wenig Ähnlichkeit an ihnen. Sie waren nur aufgeregt, freudig aufgeregt, und Frau Leander fragte immerzu:

„Glauben Sie, daß es gefallen wird?“ Und die Ärtin erwiderte darauf stets mit festem, gewisser Wiener:

„Ganz sicher, ganz sicher! Sei nur unbedorft, Leander. Seitdem Gänsehen berührt ist, geht's alles von ihm.“

Gänsehen — ganz einfach Gänsehen — ohne eine Spur von Wehmuth. Und er ist doch ihr Sohn, ihr Bittel! Aber man muß auch gerecht sein. Ich tue ihnen noch zu aufgeregt. Ich selber war es, daß mir die Erinnerung an seine Person nur ganz flüchtig kam. Der Erfolg, die Mühe und das Glück, das waren die Vole, um die sich alles drehte.

Eine Premiere, noch dazu von einer Oper, die von so vielen und von der so vieles abhing, ist eben eine heisse Sache. Niemand kann die Gefühle, die Angst nachempfinden, die den Autor oder seine Mächten erfüllen.

Mit war es, als ob die Der selber schwebte. Die tiefen Hoffnungen der Zeitungen haben mir auf den Boden der Zeitungen, Anlands Geist“ anhängt. So bin ich dabei. Aber nicht der Geist des toten, nein, des lebenden Notand bin ich.

Das Vorpiel beginnt. Es ist erhaben. Man sieht das große freie Meer branden, über das die Dampfschiffe der Wälinger mit aufgeschpannten Segeln einer neuen neuen Welt zustiegen. Da taucht sie auf, diese unbekannte Welt mit ihren fremdartigen Menschen und dem milden südlichen Klima, in dem bereits der Weinstock gedeiht.

Ein Wunder! Karte, läßt Klänge, fessame Morde. Ein Dankgebet für die glückliche Fahrt beendet das Vorpiel, das damit im ersten Akt wiederbricht.

Ein Jubelsturm ging durch das Haus, als diese gemalten Töne des Vorpiels beschloßen. Man hatte also diese Musik begriffen.

Nun hebt sich der Vorhang. Ähnlich wie im „Tristan“ stellt die Szene das Deck des Schiffes dar. Es sind drei erfindende Vorgänge, aber mit Anknüpfung an das historische Faktum der ersten Entdeckung Amerikas durch Leif Ericson ums Jahr 1000 von Island aus.

Leif hat Guntörs gerandt. Die Schiffe von Guntörs Töppe verfolgen ihn. Endlich ist er ihnen aus den Augen gekommen, aber es fließt weit fort verflagen von der Heimat und allen Bekannten fließen. Das herrliche Liebesduett zwischen Leif und Guntörs erinnert entfernt an „Tristan“, aber es ist doch ganz selbständig.

Nach dem Duett brach ein spontaner Beifall los; aber er wurde sogleich zum Schweigen gebracht, damit das wundervolle Orchester nicht verloren ginge, das nun einlebte — eine Art Zwischenspiel, die Motive des Liebesduetts (das Reimotiv und das Quatromotiv) wiederholend mit dem Motiv des Meeres und der freien Fahrt.

Dann bricht die Entdeckung von Leifs Gefährten aus — eine Anknüpfung an die bekannte Episode auf der ersten Fahrt Kolombus.

Leif trübt und ermutigt die Gefährten. Das Land wird kommen, aber — alle Menschen weisen darauf hin. Alles vergeblich, die Menschen wollen ihn zuwin-

gen. Er droht, jeden niederzuknien, der ihm aber seinem Waffenbander das Steuer entreißen will. Gleich wird sich baziwischen und beschwört die Männen, sich zu vertragen. Er wendet ihnen die als Quelle alles Unheils, Sünden haben sie sich selbst demachtigt, da taucht das Land vor ihnen auf.

Alles wieder erkaunt zurück. Im Orchester blüht das Motivanmotiv auf, von fremdartiger, prächtiger Klangwirkung. Alle sinken nieder und danken Obin und dem Meeresgötter Regit.

Esna zehnmal ging der Vorhang in die Höhe. Wir stießen die hellen Strahlen über die Wangen, und auch Frau Leander trübdete sich die Augen. Kommt du jetzt hier sein, Hans — dieser Augenblick würde alles gut machen, wenn du zu Strahlungen und Demklungen erlitten hast.

Als ich auf den Korridor hinaustrat, um einige Kritiker zu begrüßen, kam mir eine schwarzgekleidete Dame mit ausgebreiteten Händen entgegen, die ich im ersten Augenblick gar nicht erkannte. Es war Fräulein Wäler. Ich weiß nicht, warum mir das Herz zu flößen anfang. Ich hege so längst keinen Groll mehr gegen sie.

Auch sie hatte Strahlen in den Augen und drückte mir warm die Hand. Wir begrüßten uns freundlich. Sie war ganz bezaubert von der Musik und dem Erfolg.

„Wie kommen Sie denn hierher, Fräulein Wäler?“ fragte ich ganz erstaunt.

„Ich habe für a Frau ist! Glauben Sie, mich leidet“ in München, wenn die Oper vom Meister aufgeführt wird?“

„Was machen Sie denn in München? Ich denke, Sie sind aus Wien?“

„Ich hab' ihn mir selbst beigestellt; und in München bin ich auf dem Konservatorium und bide mich zur Konzerfängerin aus. — Ach, der Meister, der arme tolle Meister — wenn der das erlebt hätte, so einen Triumph!“

Und sie lächelte und jammerlich durchsahen in ihren unsterksten Akt, daß die Leute stehen. Sie lächelte ihr natürlich ins Gesicht, als sie immer wieder vom „föllen Meister“ anfang, der a Wortschreib“ im Sin-

Ausführung seines Planes auf unbestimmte Zeit verschoben, berichtigender Amerikaner Pläne aus Washington, die sich jetzt wohl lösen, das harte japanische Streikrecht nach gelassen und der nächsten Währungsreform gelangt werden. Es sind Offiziere bestimmt worden, um die einzelnen Divisionen zu kommandieren, die sich den Japanern anschließen werden.

Der japanische Gesandte in Rom erklärte, es sei nicht zureichend, wie veröffentlicht worden sei, daß Japan den Verbündeten den militärischen Plan zur Verlegung Sibiriens zur Annahme vorgelegt habe. Wenn die Verbündeten die militärische Aktion Japans für möglich halten werden, so werden die japanische Regierung und das japanische Volk erst recht, unmittelbar mitzutun an der unausweichlichen völligen Niederlage des gemeinsamen Feindes. Wenn Gesandte nach Vordringlichkeit und kein besonderer Erfolg dränge die japanische Regierung, um allenfalls eine Expedition in Sibirien zu unternehmen. Sollte Japan sich zur Expedition entschließen, dann nur im allgemeinen und für alle gemeinsamen Interessen.

Wer wird im Westen zuerst angreifen?

Man hat den besten Gewähr dafür, daß die Entschloßung des Westens, auf den Westfront fallen wird, nur aber nicht zunächst angreifen? Durch eine vorbereitete Offensive kann die Entscheidung nicht erzielt werden, sie würde den Krieg vielmehr endlos ausdehnen. Je eher die Offensive erfolgt, um so schneller ist die Entscheidung und damit die Herbeiführung des Friedens möglich. Die Mittelmächte befinden sich in außerordentlich günstiger Lage. Die deutsche Kriegsführung hat auch immer, wenn es ihr möglich war, die Offensive bevorzugt. Während des ganzen Winteres hatte auch die Entente mit einer deutlichen Offensive gerechnet. Erst neuerdings hat die Ansicht Verbreitung gefunden, daß man den heutigen Angriff nicht abwarten dürfe, sondern ihn durch eigene Offensive vorantreiben und die Initiative an sich reißen müsse. Der Hauptverteiler dieser Ansicht ist Clemenceau, dem in dessen der Generalstabeschef Petain widerstrebt. Clemenceau mag hoffen, durch eine Offensive die Kriegsbegeisterung anzuregen.

Die deutsche Hercestellung hat berartige Möglichkeiten nicht zu nehmen und sich von ihnen niemals leiten lassen. Wenn auch eine offensive Kriegsführung durch die Deutschen nach der allgemeinen Festlegung geboten erscheint und vielfach ermahnt wird, so können, wie der militärische Mitarbeiter der Welt, die unsere Hercestellung zunächst zum defensiven Verhalten bestimmen und es währenddessen erst ermöglichen lassen, die beschlossene Offensive weiter hinauszuführen. Es würde dadurch möglich sein, die Wirkung der U-Boote auf unsere Gegner immer mehr zu steigern. Es wäre deshalb wohl möglich, daß die deutsche Hercestellung zunächst eine neue Offensive der Entente abwartete, um erst nach deren Scheitern zum eigenen Angriff überzugehen, wenn die feindliche Widerstandskraft durch neue Verluste erheblich geschwächt wäre. Darum sollten wir uns nicht einmal dieses Verhältnisses bedauern, auch wenn damit noch eine längere Zeit des Abwartens verbunden wäre? Die Hercestellung kann sich darauf verlassen, daß das deutsche Volk so stark werden dürfte, daß es die Zeit des Abwartens nicht erträgt.

Kurland

ist diejenige der baltischen Provinzen, die unmittelbar an Ostpreußen angrenzt. Es umfaßt eine über 27.000 Quadratkilometer und zählt knapp dreierlei Millionen Einwohner. Das Land ist reich an Wäldern und fruchtbar. Die Einwohnerzahl ist durchweg evangelisch und besteht in den Städten fast nur aus Deutschen, auf dem Lande aus Letten, einem den Litauern und alten Preußen verwandten Stamm von Ostpreußen. Im 13. Jahrhundert kam Kurland zugleich mit Livland an die Schwertbrüder, den von Bischof Albert ums Jahr 1200 gegründeten geistlichen Ritterorden. 1661 wurde es ein selbständiges Herzogtum und fiel, nachdem es eine Teilung der polnischen Krone angedeutet hatte, im Jahre 1795 bei der dritten Teilung Polens an Kurland.

met haben müsse über den Erfolg, und was sie sonst noch schwärzte.

Sie ist beinahe noch hilfloser geworden. Das habe ich früher gar nicht bemerkt. Zu dem schwarzen Trauergewand steht sie geradezu schön an.

Die Stimmung im Hause war ausgezeichnet. Man gratulierte mir bereits allgemein.

Sie ging auch auf die Bühne. Wirklich, im Kreise einiger auswärtiger Bühnenleiter stehend, denen er nicht vorstellte, hätte ich wie ein Säugling aus.

Was sagen Sie zu der Bandeldekoration? Hat nicht gefaselt, erbeute er mich an?

„Ja, recht hübsch! Aber ohne diese Mühe?“ erwiderte ich spöttisch.

„Natürlich — die Mühe war großartig. Was habe ich Ihnen damals gesagt?“

„So eine Frechheit ist mir denn doch noch nicht vorgekommen, und ich war dem Herrn mit der eifernen Stirn einen Blick zu, der ihn doch etwas vertagen machte.“

Er sagte mich bei der Hand und führte mich etwas vertagen beiseite. — „Glauben Sie, daß alle diese Frauen hier sein würden, daß die Spannung und Begeisterung nur entfernt so groß wäre, wenn Rolands Tod nicht solches Aufsehen gemacht und wenn ihn seine Lieber und Oesterreicher nichts bereits populär gemacht hätten?“

Er hat recht. Aber wehe den Jüngern der Kunst und der Kunst selber, daß er recht hat! Darum muß man Bekanntschaft machen und das Gessen schmücken, so lange es heißt ist.

Die Aufstimmung geklaffte sich von der ersten Hälfte des zweiten Aktes ab der noch einige Streichungen übertragen kann, zu einem großen Bruchpunkt. Als zum Schluß Gundlöfs Leiche auf dem Holzstoß verbrannt wird und bei der letzten Abschiedsworte an seine tote Freundin richtet von seinem Drachenschnabel, das sich dann, von den Flammen rötlich angestrahlt, langsam in Bewegung setzt; als nach dem Fallen des Vorhanges die Geigen mit einem kurzen Nachspiel enden (das Windlands, das Gundlöfs und das Leisemöb); da lag es einen Moment lang wie ein Mann der Gratifikation auf der Menge. Dann

Amerikanischer Schiffbauanstalt.

Präsident Wilson hat eine gründliche Untersuchung der bisherigen Bautätigkeit auf den großen staatlichen Werften auf Hog Island (Virginia) angedeutet. Der Justizminister Gregory wurde angewiesen, die Bauleiter der Werften gegebenenfalls in den Anklagezustand zu versetzen. Die ungeheuren Werften auf Hog Island wurden mit fastlichem Geld gebaut, und einer Schiffbauergesellschaft wurde die Aufgabe übertragen, den Bau zu leiten. Die ursprünglichen Kostenvoranschläge, die dem Kongress vorgelegt wurden, beliefen sich auf 21 Millionen Dollar, was jetzt fast oder schon hinaus 50 Millionen Dollar ausgegeben worden, ohne daß ein Ende abzusehen wäre. In der Senatskommission wurde überdes festgestellt, daß die Hog Island-Werften in ihrer Bautätigkeit bereits um volle vier Monate hinter der angelegten Zeitfrist zurück seien. Es wurde angegeben, daß im Jahre 1918 auf diesen Werften kein einziges Schiff fertig werden dürfte, obwohl im Herbst 1918 120 Schiffe hätten fertig werden sollen.

Ähnliche Kostenüberschläge sind laut „Wost. Jte.“ beim Bau der Übungsflotte erfolgt und erzeugen das größte Aufsehen. Die 16 Ager, die für 70 Millionen Dollar hätten gebaut werden sollen, haben in Wirklichkeit nicht weniger als 143 Millionen Dollar gekostet. Außer diesen Übungsflotten werden für 300 Millionen Dollar auch noch weitere 62 lehrerartige Bauten errichtet.

Krieg und Wirtschaft.

Wozu steht der Stock in der Ecke? Die Verbrechengeheimen auf der Welt sind gleich einem Schuttkomplex, dessen Anhalt stetig von Elementen verschlungen wird, die jenseits von Gut und Böse stehen. Was in der großen Stadt geschieht, zeigt draußen vor Nachbarn an. Wo sind die schönen Zeiten, da man in den Kleinstädten und selbst in vielen Mittelstädten die Türen unbefordert öffnen lassen konnte? Und jetzt ist draußen wirklich noch an Epithelen, so unermesslich die Langfinger der Weltstädte schafften. Die jüdischen Gauner, die J. D. Berlin beim kommandierenden General in den Monaten und beim Kriegsmilitär über die Verhältnisse haben, werden auch wohl gewarnt sich erproben wollen. Man muß fragen, was sind das für Kerle? Die wirtschaftliche Seite wird, was die arbeitsfähigen Männer verdienen viel Geld. Man kommt für die Vergehen gegen das Eigentum auf die Zangen der jungen Wütchen und sonstiges Gelinbel. Und da fragt man weiter: Wozu steht der Stock in der Ecke. Die liebe Humanität darf denn doch nicht so weit gehen, daß man sich in diesen Kriegsjahren durch Mühe in jedem Beliebig bedroht sieht. Wer nicht hören will, muß schämen. Lassen wir den Stock nicht in der Ecke stehen, holen wir ihn hervor!

Es muß anders werden. Der Mut ist noch fern, aber die Lust, zu Haus zu bleiben, wird vielfach von Woche zu Woche geringer, es geht aufs Land, um einzutauchen. Folgenden Stoßseufzer lesen wir: Die Wanderzüge auf die Dörfer haben wieder in stärkerem Maße begonnen. Traurig genug, daß es so ist. Die Bauernfrau, die um einen Gotteslohn oder auch nur zu gerechtem Preise hergibt, was sie zu geben vermag, ist selten. Das Geld springt die Weltstadt, öffnet den Kaufmann, hat den Bedarf des Bunterstoffs. Der Landwirt fordert nicht, er wartet das Gestohlene. Aus demselben Hause, aus dem der eine leer und schimpfend heraustritt, kommt der andere ladend oder mit verstelltem Anstrich. Es war noch etwas da, nur mühte er tief, tief in die Tasche greifen. Es fehlt aber doch nicht an Handlenten, die aufdringlichen Gästen die Tür weisen, die Fragen, daß sie sich nicht vor ihnen Zumutungen leisten können. Denn der Genesim geht auf und die Straßen sind leer. Lebensmittel-Preisen sind häßlich. Mit Recht wird gesagt, daß es so nicht weitergehen kann. Die erste Panikzeit muß veranlaßt werden, praktisch, Danks und Wegnehmen müssen her, dann hören diese Wanderzüge von selbst auf.

Wozu ein Zeichen der Zeit. Ein Wusteller verflucht in den „Veip. N. N.“ die folgenden Urkatastrophen: „Der Feldgrau, der auf Urlaub in der Heimat weilte, will auch einmal das Theater genießen. Das wird

drach der Jubel los, wie ich ihn noch nie gehört habe. So endete der umbergeplante Abend.“

Neuntes Kapitel.

So wäre denn das auch vordell! Das hätte ich mir allerdings nicht träumen lassen. Was ich heute morgen zu Frau Lenchen kam, nachdem ich vorher einige unwürdige Herren zur Bahn begleitet hatte, fand ich die Damen Roland in die hiesigen Vorkriegsblüten verkleidet.

Sie dachte sie in einer freudig-wedemütigen Stimmung anzutreffen, und war daher höchst erstaunt, als ich sie lachen sah — ja, sie wunden sich förmlich vor Lachen. Nun gebe ich zu, Golly Kritik kann einen schon dazu reizen. Euf doch der Mann wahrhaftig, als ob er Roland erwidert und sein Talent schon vor seinem Tode gegen Verleumdung und Mißgunst unterstellt hätte!

„Zunehmend war ich etwas betroffen über die Luftigkeit der beiden Damen und machte auch kein Best daraus.“

„Das ist eigentlich nicht die richtige Stimmung, in der ich Sie sehen möchte, meine Damen.“

„Was haben Sie denn? Sie sehen ja so verfräht aus?“ fragte mich Frau Lenchen.

Meine Miene muß wohl etwas Befordertes vertragen haben, denn auch die Näsin blühte mich erkannt an.

„Ich habe Ihnen auch eine wichtige Mitteilung zu machen, die Sie vielleicht sehr, sehr erschauern wird.“

„Ja, bitte — dann sprechen Sie mir!“ sagte Frau Lenchen ruhig.

Trotzdem ich es mir genau einstudiert hatte, geriet ich doch in die größte Verlegenheit. Es ist ebenso schwer, jemanden den Tod eines nahen Angehörigen schonen beizubringen, wie umgekehrt die Nachricht vom Leben eines Totgegläubten. Ich wurde dieser Verlegenheit durch den Eintritt Josephs entbunden.

Mit ausgestreckten Händen kam sie auf die Damen zu, ihnen immer und immer wieder zu dem großartigen Erlöse gratulierend. Dazwischen verfloß sie einige Tränen über den „Süßigen“ und erging sich in allerlei Erinnerungen an die vergangenen schönen Zeiten. Obgleich

im aber heute meistens vergaht. Das Publikum ist gar eigentümlich zusammengekehrt und scheint für die in einem Theater erforderliche Ruhe und Ordnung wenig Verständnis zu haben. Es hält offenbar nicht das Spiel auf der Bühne, sondern sich selbst für die Hauptache und hört andere durch Klatschen, Pfiffe und unruhige Bewegungen. Als ein solcher Soldat muß ich sagen: Wir würden draußen im Schützengraben sind doch bessere Menschen.

Da ist's kein Wunder. Aber Mangel an Brotantritt wurde öfters geklagt. Die Konferenzsabte Bonaris, Inhaber Hans Schaefer in Nürnberg-Schwanau ist, wie die Reichsstelle für Gasse und Post mittelst, auf Anordnung des Reichsamts Durgelungen geklopft worden. Die Firma hatte mehrere 100 Zentner Marmelade ohne Genehmigung und außerdem zu einem wucherlichen Preise verkauft. Selbstverständlich ist auch ein Strafverfahren eingeleitet worden.

Aus aller Welt.

Weltweit das freche Mauthäckerfall. In dem Warenkredithaus von Dornit im Norden Berlins erschienen mittags zwei junge Männer und traten durch die Angeräume in das innerhalb dieser Räume gelegene Kontor der Buchhalterin. Der eine begrüßte die Buchhalterin mit den Worten: Guten Tag, Fräulein, wir kennen uns doch, ich bin in der vergangenen Woche hier gewesen.“ Diese Behauptung trifft zu. Der junge Mann war in der Tat da, wahrscheinlich zum Austauschgespräch. Mit dem Grusse ging er gleich hinter den Bedienten und verlangte unter der Drohung, daß sie bei der Weigerung mitgemacht werden würde, von der Buchhalterin die Schlüssel zum Schließraum. Die Bediente mußte sie wohl oder übel herausgeben. Während man bei der Klüber den Schrank öffnete und das Geld herausnahm, blieb der andere draußen vor der Buchhalterin stehen und hielt sie endlich auch fest. Als sie sich löste und nach dem Schließraum schritt, verfolgte ihn der Wächter mehrere Schritte auf den Kopf und in dem Kampfe, der sich jetzt entspann, auch Mauthäcker in den hinteren Oberarm. Die Überfallene brach endlich hinter dem Bedienten zusammen, wo die andere Buchhalterin sie bei ihrer Mauthäcker bewußlos liegen fand. Die Klüber verstand mit einem Dritten, der am Treppenaufgang aus Posten gefanden hatte, mit 150 Mark. Die Polizei legt auf die Ergreifung der Klüber eine Belohnung von 500 Mark aus.

Schuppelwirth in Eberswalde. Die sehr verdienstvolle Schuppelwirth Ute Giesel, 63 Jahre alt, und Helene Giesel, 43 Jahre alt, sind in ihrer in Eberswalde in der Mark belegenen Wohnung ermordet worden. Der Fall liegt sehr geheimnisvoll und stellt die Kriminalpolizei vor eine schwierige Aufgabe.

Die vierte Wagenkassette in Bayern. Die bayrische Staatspolizeiverwaltung läßt 24 Wagen bauen, weil am 1. April 1919 die vierte Wagenkassette in Bayern eingeführt wird.

Zum Tode verurteilt. Ein Erlangen verurteilte ein außerordentliches Marinekriegsgericht sechs britische Kriegsjäger den Marineoffizieren Johann Wändler, der in vergangener Sommer seine Frau ermordet und in einem Mörder ertränkt hat, zur Todesstrafe. Der Angeklagte taugte bis zum Schluß der Verhandlung.

Was hat die achte Weltkriegsleihe gekostet die Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft, 50 Millionen Mark. — Die Firma Krupp und Metallwerke, Aktiengesellschaft in Berlin geschätzt 4 Millionen Mark.

Indianer in der amerikanischen Wälder. Amerika will hinter seinen Bundesgenossen, die ihre Feindgenossen gegen Deutschland in den Kampf für Kultur und Freiheit führen, nicht zurückweichen. 5000 Indianer werden in die Wälder eingekerkert. Die Einstellung ist ein eigenartiges Bild auf die vielerleiigen Verbrechen der Amerikaner. Die treueren Kiste der Ureinwohner ihres Landes vor dem Aufstehen zu bewahren und bereichert außerdem das buntsfarbige Bild unserer Feinde um eine neue Schattierung.

Was sie in tiefe Trauer gestürzt.

Frau Lenchens Gesicht wurde immer länger, und ich konnte ihr das lebhaft nachempfinden. Ein Weib, das einen Mann nicht geliebt hat, spricht nicht so und stellt sich nicht so an.

„Das muß ich sagen,“ warf Lenchen spitz ein, „das hätte nicht jeder getan, wegen des einen Wenss eine so weite Weile zu machen — von Wänden extra bischer.“

„Wer ist die? Sie, Frau Roland — das ist doch nie der foudere!“ Für den verdorbenen Meister ist i noch will mehr — wahrhaftig!“

„Sie scheinen ihn in der Tat sehr — gern gehabt zu haben!“

„Ja, freilich, ich hab ihn so lieb gehabt, so lieb!“ rief die Oesterreicherin, in ihr Gesichtsausdruck schließend.

„Ich zweifle nicht daran,“ entgegnete Frau Lenchen spitz und ging schnell hinaus.

„So sah, wie sie die Lippen zusammenpreßte, um nicht loszubringen.“

Die Oesterreicherin schaute ihr verwundert nach. „So geht denn Frau Roland hin? Was hat sie denn?“

„Sie müssen meine Tochter einschuldigen,“ antwortete die Näsin vertagen. — Die Erregung — und wenn sie von ihm freigesprochen hätte! Die Erregung wird sie nach dem Frühling finden. Sie frähtlichen doch mit uns? Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, ich will selbst etwas beibringen, und damit eile sie ihrer Tochter schnell nach.

Fräulein Josephs schätzte verwundert den Kopf. „Ja, was haben Sie denn?“

„Ach, das wissen Sie nicht?“ fragte ich sie spöttisch. „Was soll ich denn wissen? Ich hab bloß, daß man net gerade bereit net zu mir ist. Wenn i, daß gewohnt hätte, daß man mich hier so unfreundlich aufnehmen würde, wahrhaftig, i wär' net extra aus Wänden herkommen.“

„Nun sagen Sie mir, bitte, Fräulein Walter, sind Sie wirklich so naiv oder stellen Sie sich nur so?“

Fortz. folgt.

Zur Förderung der Kriegssparleihe gibt die
Stadtsparkasse Kemberg
während der Zeichnungsfrist — vom 18. März bis 18. April

Kriegssparkassenbücher

aus. Für sie gelten neben den allgemeinen Sparkassenanordnungen folgende Bestimmungen:

1. Alle in obiger Frist bewilligten Einlagen werden von
Tage der Einzahlung an

mit 4½ Prozent verzinst
bis zum 30. September 1924,

dem Ende der Laufbarkeit der Kriegssparleihe.
Von da an tritt der gewöhnliche Zinsfuß ein. Dieser gilt
auch für die nach dem 18. April 1918 gezahlten Einlagen.

2. Das Kapital bleibt bis 2 Jahre nach Friedensschluss ge-
sperrt. In Ausnahmefällen, wo das Geld unbedingt ge-
braucht wird, können Rückzahlungen auch vor Ablauf der
Sperrfrist erfolgen. Die jährlichen Zinsen können jeder-
zeit nach Ablauf des Kalenderjahres abgelassen werden.
Die Sparkasse verzinst auf die Kündigung bis 30.
September 1924.

3. Den aus dieser Einrichtung eingehenden Gesamtbetrag an
Einlagen verwendet die Sparkasse zur Zeichnung der Kriegs-
leihe für eigene Rechnung.

Sparkassengelder sind bekanntlich unbedingt sicher
(sie sind bei uns mit ihrem gesamten Vermögen und ihrer Steuer-
kraft dorthin), trotz der bei den Einlagen auf Kriegsspar-
büchern neben der denkbaren größten Sicherheit des Geldes noch die hohe
Verzinsung von 4½ % besteht.

Kemberg, den 15. März 1918.

Der Sparkassenvorstand.

Ich habe heute eine Befamung Nr. W. I. 850/11. 17. KRA
betreffend Beschuldigung und Verhaftung von unbekannten roten Menschen-
haaren erlassen.

Die Befamung ist in den amtlichen Zeitungen und in örtlichen
Blättern veröffentlicht worden.
Magdeburg, den 15. März 1918.

Der k. k. Kommandierende General des 4. Armeekorps.
Sonntag,
Generalmajor.

Frühjahrs - Neuheiten

in
**Kinder-, Mädchen- und
Backfisch-Kleidern**

aus Wollmullin, Baumwollmullin, Voile und Seidenstoffen
in reichlicher Auswahl und haltbaren Stoffen.

Kinder-, Mädchen- u. Backfischmäntel
aus Wasch- und Seidenstoffen

Hüte für Mädchen und Knaben
in grosser Auswahl.

Damenblusen

Voile, Krepp, Mullin, Seide, Florseide, Tüll
moderne Formen — — reiche Auswahl

Kostümröcke in Wolle und Seide.

Kleiderstoffe Waschstoffe, Voile, Seidenstoffe
für Blusen und Kleider

empfehlen

Lüdecke & Sohn

Inh. Gebr. Schneider

Wittenberg

Klinges Gasthof zu Gommelo.

Sonntag, den 17. März

Zwei kinematographische Vorstellungen:

nachmittags 3½, und abends 7 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlich ein

Die Direktion.

Zodesfalls halber
bleibt mein Geschäft und Buch-
druckerei am Montag
geschlossen.

Die am Montag fällige
Nummer des „General-Anzeiger“
gelangt

Dienstag mittag
zur Ausgabe.

Richard Arnold

Starkes, lieernes, gefundes

Rollholz

gibt ab **Max Dake.**
Fischhaus Markt bei Kemberg.

Einzelne Möbel

sowie ganze Nachlässe

kaufen. Näheres hier erfahren in der
Schäftsstelle d. W.

**Kampfenämereen, Baum-
jagen - Bügelstangeblätter,
gebogene Zugmesser, Arrie-
mpfung u. empfiehlt Friedr. Schum**

Geschmack- volle Geschenkartikel
als: versilberte, Glas- und
Majolikawaren
in reichlicher Auswahl
Paul Gfstermann, Leipzigerstr. 61.

Mit aufrichtigem Schmerze bringen wir hierdurch zur
Kenntnis, dass nach Gottes unerforschlichem Ratschluss
unser Liebes Mitglied, der Schriftsetzer

Paul Arnold

heute seiner schweren Krankheit erlegen ist.
Er war ein eifriges Mitglied unseres Vereins. Wir
werden ihm ein treues Gedächtnis bewahren.

Unsere Mitglieder fordern wir auf, an der Beerdigung
in corpore teilzunehmen.

Kemberg, den 15. März 1918.

Der Jugendverein.
Meyer, Propst.

In der ersten Jugendblüte hat der unerbittliche Tod unsern
Lieben Freund

Paul Arnold

dahingerafft. Wir betrauern in ihm einen Jugendkameraden, der uns bei Spiel
und Ernst ein bewährter Führer war und werden ihm ein dankbares Gedächtnis
bewahren.

Kemberg, den 15. März 1918.

Die treuen Freunde.



Statt besonderer Anzeige!

Heute morgen um 3½ Uhr verschied nach kurzem, schweren
Krankenlager unser inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn, unser
reiner Bruder, Enkel und Neffe

Paul Arnold

im 17. Lebensjahre. Dies zeigen mit der Bitte um stille Teil-
nahme an

Die tieftrauernden Eltern:

Buchdruckereibesitzer Richard Arnold und Frau,

und Geschwister

Die Beerdigung findet Montag nachmittags 3 Uhr statt.